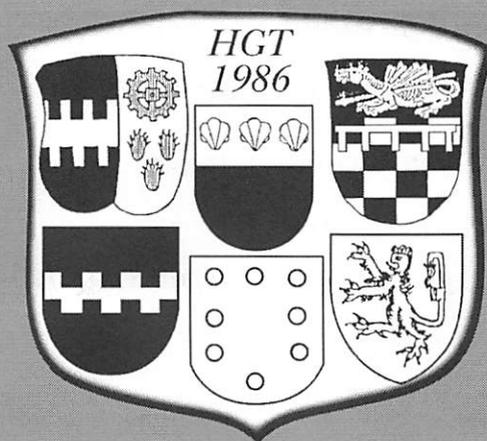


Heimat und Geschichte

Nr. 50 November 2010



Saarkinder • Erinnerung • Wer
weiß noch etwas? • Troisdorfer
Ahnenn • Vor 50 Jahren • Wer
erschoss wen? 1. Fortsetzung
Das Rätsel der Holzbomben
Terminkalender

Zeitschrift
für Mitglieder
und Freunde des
Heimat- und
Geschichtsvereins
Troisdorf e. V.



Foto:
Thomas Ley

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Impressum	2
Vorwort des Vorsitzenden	3
Vereinsmitteilungen	4
<i>Thomas Ley</i>	
Ansicht von Troisdorf mit Bahnhof im Jahre 1915	5
<i>Thomas Ley</i>	
Troisdorfer Ahnen	6
<i>Thomas Ley</i>	
Und dann mit einem Mal war die Erinnerung da	8
<i>Peter Haas</i>	
Das Rätsel der Holzbomben	10
<i>Bernd Willmers</i>	
Wie war das mit den Saarkindern?	11
<i>Peter Haas</i>	
Wer erschoss wen? 1. Fortsetzung	12
<i>Norbert Flörken</i>	
AUFRUF! – Wer weiß noch etwas?	15
<i>Peter Haas</i>	
Was geschah vor 50 Jahren in Troisdorf? – 1960, 2. Halbjahr	16
Veranstaltungen des Heimat- und Geschichtsvereins	19
Veranstaltungen der VHS in Zusammenarbeit mit dem HGT	22
Richtigstellung	23

Impressum

Herausgeber: Heimat- und Geschichtsverein Troisdorf e.V.
Redaktion: Thomas Ley, Troisdorf
Gestaltung: Florian Hansen, Troisdorf
Herstellung: Hausdruckerei der Stadt Troisdorf
Verantwortlich: Harald Schliekert, Fliegenbergstr. 8, 53840 Troisdorf
Bankverbindung: VR-Bank Rhein-Sieg eG (BLZ 37069520) Nr. 1406774011
Internet: www.geschichtsverein-troisdorf.de
Titelbild: *Der HGT auf Vogelsang in der Eifel*
Foto: Thomas Ley

Vorwort des Vorsitzenden

Liebe Mitglieder und Freunde des Heimat- und Geschichtsvereins,

der wichtigste Hinweis in dieser Ausgabe unserer Mitglieberschrift ist sicher der auf die **Mitgliederversammlung mit Vorstandswahlen am 29. November**, zu der ich an dieser Stelle hinweisen und nochmals herzlich einladen möchte. Aus formalen Gründen wurde die offizielle Einladung mit Vorschlägen zu umfassenden Satzungsänderungen separat versendet und müsste Sie mittlerweile erreicht haben. In diesem Jahr findet die Versammlung zum ersten Mal nicht mehr wie gewohnt im Canisiushaus statt, sondern in der erst kürzlich renovierten Aula des Gymnasiums „Zum Altenforst“.

Drei Jahre ist die letzte Vorstandswahl her, und diese drei Jahre sind wie im Flug vergangen. Drei Jahre, in denen sich der HGT weiter konsolidiert hat und auch in der öffentlichen Wahrnehmung in Troisdorf eine wichtigere Rolle spielen konnte. Das liegt natürlich in erster Linie am stetig voranschreitenden Ausbau der Burg Wissem zu einem Museumsstandort ganz eigener Bedeutung. Bei Planung und Realisierung war und ist der HGT nämlich an wichtigen Stellen beteiligt.

Dass das Bilderbuchmuseum Resonanz in der ganzen Welt findet, weiß man. Dass KennenLernenUmwelt in der Zwischenzeit Schülerinnen und Schülern immer erfolgreicher einen ganz neuen Blick auf unsere Heimat ermöglicht, hat sich herumgesprochen. Dass Troisdorf seinen Beitrag als Tor zur Wahner Heide leistet, ist trotz klammer öffentlicher Kassen bemerkenswert. Aber erst der Umbau des ehemaligen Verwaltungsgebäudes in ein Museum für Stadt- und Industriegeschichte, das allen angesprochenen Institutionen im wahrsten Sinne des Wortes ein Dach gibt, macht den Standort einzigartig. Wer heute zur Burg Wissem fährt, sieht, dass die bauliche Hülle fertig ist und kann ahnen, wie es sein wird, wenn alles fertig ist.

Das Besondere für uns als Heimat- und Geschichtsverein ist nun, dass wir schon mit unserer Gründung genau so ein Museum angestrebt haben. Es ist als Zielvorstellung noch immer Teil unserer Satzung – aber vielleicht können wir in weiteren drei Jahren darauf verzichten, weil dieses Ziel erreicht ist.

Mit freundlichem Gruß

Ihr



Harald Schliekert

Vorsitzender

Vereinsmitteilungen

Verstorben sind unsere Mitglieder

Dieter Lohmar

am 8.10.2010

Günther Savels

am 18.7.2010

Magdalene Schuster

am 22.6.2009

Hans Stäuder

am 27.3.2010

Wir werden ihnen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Als neue Mitglieder begrüßen wir

Michael Bläser

Günter Bruckner

Peter Hamacher

Hans-Josef Hoffmann

R. Mario Hudec

Hans-Georg Müller

Dieter Steinhof

Ansicht von Troisdorf mit Bahnhof im Jahre 1915

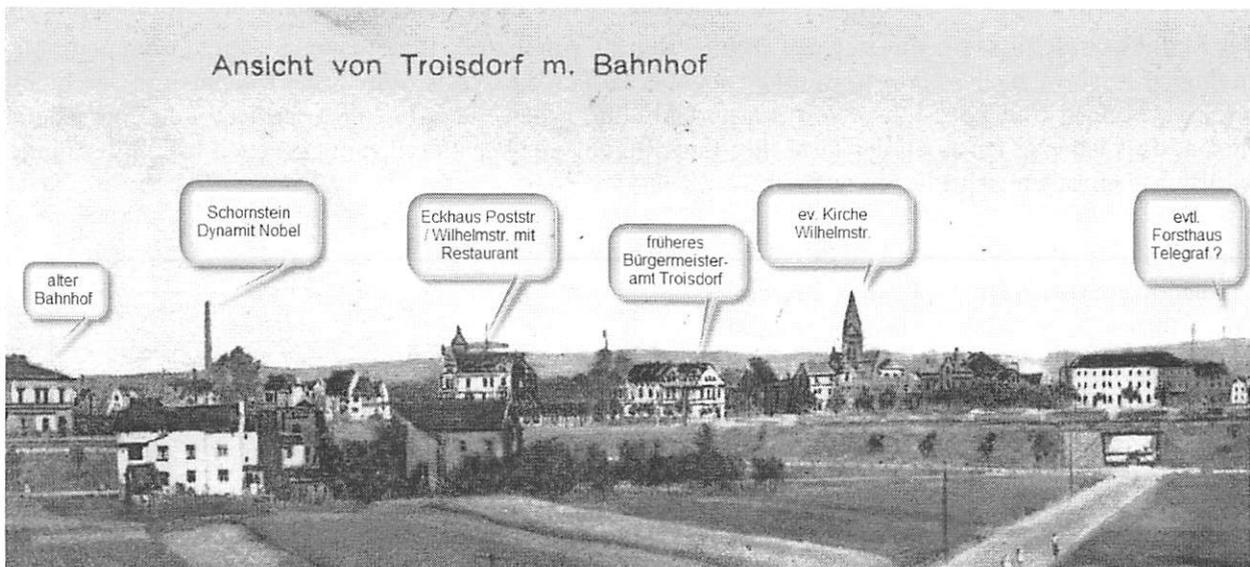
Im letzten Heft bat ich um Hilfe bei der „Interpretation“ der alten Ansichtskarte von Troisdorf. Ich hatte gehaut, dass es eigentlich ganz leicht war. Hier die Meldungen unserer Mitglieder:

Peter Haas schrieb: *Auf Anhieb erkenne ich die evangelische Kirche in der Mitte des Bildes; links sieht man die markante Spitze des Kronprinzen; die Unterführung ist die heutige Blücherstraße. Das Haus oben – wo heute der Backsteinbau von Mundorf steht – ist die bekannte Gaststätte „Deutscher Kaiser“ (als der Kaiser nach Holland umgezogen war „Deutsches Haus“). Das nächste größere weiße Haus nach rechts war die Gaststätte zur schönen Aussicht, von der aus man gut das Siebengebirge sehen konnte. (Später war da u. a. Macumba; heute das ehemals italienische Hotel). Links im Vordergrund die ersten Eisenbahnerhäuser an der heutigen Bahnstraße, von denen 1,2 noch stehen könnten.*

Dieter Ulkann schrieb: *Als ich die Vergrößerung der Postkarte sah, glaubte ich spontan die heutige Blücherstraße mit der Unterführung (Rondell) zu erkennen. Das Ziegelsteinhaus in der Bildmitte müßte dann das Haus Bahnstr. 136 sein, was heute noch steht (neben den neuerbauten Arztpraxen).*

Uwe Göllner rief mich an und brachte mich ganz schnell von meinem Irrtum ab, der Aufnahmestandort könne auf der Louis-Mannstaedt-Straße liegen; er hatte den Fahrweg auch sofort als die heutige Blücherstraße erkannt.

Unser neues Mitglied **Michael Bläser** machte sich gar die Mühe, folgende Graphik anzufertigen:



Allen, die sich hier daran beteiligt haben, mir und vielleicht auch anderen Lesern die Augen zu öffnen, herzlichen Dank für die Mitarbeit!

Troisdorfer Ahnen

Im letzten Vereinsheft stellte ich bereits die neue Rubrik unseres Vereinheftes mit dem Titel „Troisdorfer Ahnen“ vor. Auch wenn die Idee bisher nur zwei Mitglieder zum Mitmachen bewegt hat, möchte ich die Flinte nicht direkt ins Korn werfen, sondern auch in diesem Heft für das Vorhaben werben.

Die Idee: Vereinsmitglieder veröffentlichen eine Ihrer direkten Ahnenreihen zu einem führenden Troisdorfer Familiennamen. Vielleicht entdeckt dann der eine oder die andere, dass es Berührungspunkte mit der eigenen Familie gibt, kommt dadurch gar weiter in die Vergangenheit oder hat Lust, sich mit dem Probanden, so nennt man die jüngste Person in der Ahnenreihe, in Verbindung zu setzen, um Informationen auszutauschen. Wer Letzteres möchte, setze sich mit mir in Verbindung; ich werde dann vermitteln.

Einge Regeln zum Verstehen und Verfassen einer Troisdorfer Ahnenliste:

Mindestens eine Person der Liste sollte in der Stadt Troisdorf geboren sein, also in Altenrath, Bergheim, Eschmar, Friedrich Wilhelmshütte, Kriegsdorf, Mülleken, Oberlar, Sieglar, Spich oder Troisdorf. Es genügt auch, wenn mindestens eine Person ihren Wohnsitz über längere Zeit im Stadtgebiet hat oder gehabt hat. Beispiel: Jemand ist in Bonn in einem Krankenhaus geboren, wohnt aber in Troisdorf.

Die Angaben sollten sich auf folgende Daten beschränken: Geburtsname, Vornamen (evt. bekannten Rufnamen unterstreichen!), Berufsbezeichnung, Geburtsdatum, Geburtsort, Sterbedatum, Sterbeort, Heiratsdatum, Heiratsort (standesamtlich, wenn bekannt, oder kirchlich).

Die Personen werden folgendermaßen nummeriert: Die Ausgangsperson (Proband) erhält die Nummer 1. Der Vater hat stets eine doppelt so hohe Nummer wie dessen Kind. Die Nummer der Mutter errechnet sich, indem die Nummer des Kindes verdoppelt und anschließend 1 addiert wird. Mit Ausnahme des Probanden haben so männliche Vorfahren immer gerade Nummern, weibliche stets ungerade. Die Nummer der Frau ist stets um eins höher, als diejenige ihres Mannes. Als Beispiel mögen die ersten veröffentlichten Ahnenreihen dienen. Wem das zu kompliziert ist, kann die Nummerierung auch unseren Spezialisten überlassen.

Als Ahnenreihen Nr. 3-5 werden hier die unserer Mitglieder Michael Bläser zum Familiennamen **Bläser**, Anna Ley zum Familiennamen **Ley** und Waltraud Böhm zum Familiennamen **Caspers** veröffentlicht.

Die Redaktion würde sich freuen, wenn die „Troisdorfer Ahnen“ Anklang fänden und viele mitmachten.

Der Redaktionsschluss für das nächste Heft ist der 30. April 2011. Bitte senden Sie Ihre Listen per E-Mail an thomas.ley@geschichtsverein-troisdorf.de oder per Post an die Geschäftsstelle des Heimat- und Geschichtsvereins Troisdorf, Kölner Str. 176, 53840 Troisdorf. Mit Einreichen einer Ahnenliste versichert die einreichende Person, dass lebende Personen der Liste ihre Einwilligung zur Veröffentlichung gegeben haben. Es können natürlich auch Daten weggelassen werden.

Troisdorfer Ahnen Nr. 3 – Familie Bläser

- 1 Bläser, Daniel Stephan, * Elmshorn 11. 6.1989
- 2 Bläser, Michael, Sozialversicherungsfachangestellter, IT-Berater, * Troisdorf 15. 4.1959
∞ Elmshorn 20.11.1987
- 3 Jaschinski, Helga Marie, Bürokauffrau, Buchhalterin, * Passenheim/Ostpr. 20.7.1956
- 4 Bläser, Paul Jakob, Maler, Glaser, * Troisdorf 8. 8.1925, † Troisdorf 7.10.1989
∞ Troisdorf 12.1.1951
- 5 Steinbüchel, Maria Hermine, Apothekenhelferin, * Troisdorf 16.4.1927
- 8 Bläser, Johan Adam (Jean), Anstreichermeister, * Troisdorf 4.10.1894, † Troisdorf 19.9.1970
∞ Troisdorf 28.5.1920
- 9 Neusser, Wilhelmine, * Troisdorf 20.8.1896, † Troisdorf 25.11.1977
- 16 Blaeser, Johann Baptist, Rennstallbesitzer, Privatier, * Koblenz-Lützel 19.4.1840,
† Troisdorf 27.5.1916
∞ Koblenz 29.5.1891
- 17 Hammes, Katharina, Köchin, * Burgen/Mosel 13.1.1856, † Troisdorf 28.4.1929
- 32 Bleser, Johann, Fuhrunternehmer, Hausknecht, Wirt, * Kempenich 14.8.1811
∞ Koblenz 26.9.1836
- 33 Feuser, Johanna Catharina, * Wormersdorf 29.10.1807
- 64 Bleser, Johann, Ackerer,
∞
- 65 Bell, Anna Maria

Troisdorfer Ahnen Nr. 4 – Familie Ley

- 1 Ley, Anna Maria, * Troisdorf 8.4.1990
2 Ley, Thomas Bernhard, Fotograf/Verwaltungsangestellter, * Beuel/Rhein 4.4.1958
∞ Euskirchen 20.2.1990
3 Rick, Ingrid Anna, Apothekenhelferin/Erzieherin, * Ahrhütte/Eifel 23.6.1957
4 Ley, Wilhelm Josef (Willi), Konstrukteur, * Linz/Rhein 13.3.1929
∞ Troisdorf 4.8.1956
5 Pilger, Marianne Johanna, Kaufmännische Angestellte, * 19.1.1935 Troisdorf, † 24.8.1997 Siegburg
8 Ley, Josef, Eisenbahner, * Rheinbreitbach 26.9.1891, † Troisdorf 3.8.1963
∞ Krefeld 12.11.1920
9 Anna Sofia KRAUSER, Weißnäherin, * Krefeld 7.4.1895, † Lohmar 2.8.1984
16 Ley, Johann Jakob Hubert, Eisenbahner, * Dernau 24.7.1864, † Leubsdorf/Rhein 18.8.1917
∞ Rheinbreitbach 23.4.1884
17 Bachem, Maria Antonette, * 5.12.1860 Rheinbreitbach, † 8.1.1923 Leubsdorf/Rhein
32 Ley, Johann Jakob, Winzer, * Dernau 27.10.1832, † Dernau 8.10.1882
∞ Dernau 17.11.1863
33 Sebastian, Maria Ursula, Winzerin, * Dernau 17.10.1836, † Dernau 6.5.1870
64 Ley, Johann Josef, Winzer, * Dernau 21.4.1811, † Dernau 22.2.1876
∞ Dernau 11.10.1831
65 Mertens, Josefa Gertrud, Winzerin, * Altenahr 4.8.1807, † Dernau 22.9.1846
128 Ley, Jakob, Winzer, * Dernau 7.10.1780, † Dernau 30.7.1843
∞ Dernau 11.2.1805
129 Marner, Maria Christina, * Dernau 11.12.1774, † Dernau 24.12.1829
256 Ley, Hubert, getauft Dernau 30.5.1743, † Dernau 29.3.1783
∞ Dernau 8.1.1765
257 Dormagen, Veronika, getauft Dernau 16.2.1745, † Dernau 29.8.1804
512 Ley, Peter, getauft Dernau 19.2.1705, † vor 8.1.1765
∞ Dernau 1728 (Dispens 1.10.1728)
513 Gieler, Maria, * um 1704, † Dernau 21.1.1781
1024 Ley, Jakob, * um 1675, begraben Dernau 7.1.1750
∞ vor 19.02.1705
1025 Linhart, Elisabeth, * um 1680; begraben Dernau 16.5.1716
2048 Ley, NN,* um 1645
∞ um 1675
2049 Dresen, Maria DRESEN, * um 1650

Eine Fundgrube für Troisdorfer Familienforscher Die Familienbücher des Troisdorfer Stadtarchivs

Familienbuch für das alte Kirchspiel Sieglar (Eschmar-Kriegsdorf-Oberlar-Sieglar-Spich)

1689–1809
(Dezember 1998)
Preis 8,50 €

Familienbuch für das alte Kirchspiel Bergheim

(Bergheim und Mülleken)
1773–1809
(Dezember 1998)
Preis 6,00 €

Familienbuch Troisdorf 1727–1858 (November 2001)

Preis 6,00 €

Familienbuch für die Gemeinde Sieglar 1810–1899

Zwei Bände
Bergheim-Eschmar-Kriegsdorf-Mülleken-
Oberlar-Sieglar-Spich
(Dezember 2001)
Preis 15,00 €

Familienbuch des alten Kirchspiels Altenrath 1653–1899

Zwei Bände
(Januar 2006)
Preis 15,00 €

Familienbuch Aggerdeich und Friedrich- Wilhelms-Hütte

1743–1928
(Heribert Müller / Peter Höngesberg,
Januar 2010)
Preis 7,00 €

Familienbuch Troisdorf 1859–1928

(Heribert Müller / Peter Höngesberg,
Oktober 2010)
Preis 15,00 €

Kirchenbuch Altenrath Distrikt Lülsdorf 1770 bis 1809

(Hans Günther Rottland / Elisabeth Klein,
Herbst 2010)
Bei Redaktionsschluss noch nicht erschienen.

Troisdorfer Ahnen Nr. 5 – Familie Caspers

- 1 Boss, Waltraud Katharina, Finanzbeamtin * Bonn 18.10.1954
- 2 Boss, Heinrich (Heinz), Finanzbeamter, * Niedermenden 13.3.1928, † Porz 15.11.2003
∞ Sieglar 26.08.1950
- 3 Lachart, Klara Sibilla (Klärchen), Kauffrau, * Sieglar 25.1.1925
- 6 Lachart, Hermann, Mechaniker/Kaufmann, * Sieglar 11.10.1897, † Sieglar 24.12.1964
∞ Beuel 10.2.1923
- 7 Szczepanek, Catharina, * Zabin/Galizien/Österreich (heute Ukraine) 10.4.1899,
† Sieglar 24.7.1971
- 12 Lachart, Heinrich, Tagelöhner/Fabrikarbeiter, * Ägidienberg 2.12.1863,
† Sieglar 29.10.1928
∞ Sieglar 13.6.1896
- 13 Caspers, Sibilla * Sieglar 14.8.1870, † Sieglar 13.11.1941
- 26 Caspers, Werner, Hüttenarbeiter/Glockengießergehilfe, * Sieglar 14.2.1836,
† Sieglar 5.5.1868
∞ Sieglar 06.05.1868
- 27 Jung, Elisabeth, * Geislar 2.1.1847, † Sieglar 16.3.1916
- 52 Caspars, Matthias, Dienstknecht/Tagelöhner, * Mondorf 14.5.1804, † Sieglar 6.4.1871
∞ Sieglar 01.06.1830
- 53 Werner, Sibilla Franziska, * Sieglar 9.7.1804, † Sieglar, nach 1875
- 104 Caspar, Johannes Werner, Ackerer/Tagelöhner * Heimerzheim 11.3.1767, † Mondorf 3.11.1841
∞ Mondorf 21.1.1794
- 105 Schell, Elisabeth, * Mondorf 24.12.1770, † Mondorf 17.2.1835
- 208 Caspar, Matthias, * Heimerzheim 21.8.1735, † Heimerzheim
∞ Heimerzheim 12.11.1764
- 209 Trimborn, Ursula, * Bürvenich 23.12.1733, † Heimerzheim 27.4.1784
- 416 Caspar, Peter, * Heimerzheim *um 1710, † Heimerzheim 9.4.1789
∞ Heimerzheim 17.5.1734
- 417 Weber, Margareta, * Heimerzheim 8.3.1708 † Heimerzheim 6.4.1740
- 834 Weber, Matthias, * Heimerzheim 14.3.1680, † Heimerzheim 5.4.1744
∞ Heimerzheim 1705
- 835 Bernardt, Eva * um 1704, † Heimerzheim 20.1.1738
- 1668 Weber, Jacob, Händler, * Sieglar um 1650, † Heimerzheim 25.7.1706
∞ Heimerzheim 1677 (Dispens 2.7.1677)
- 1669 Schwamborn, Margareta * Sieglar um 1650



Thomas Ley

Und dann mit einem Mal war die Erinnerung da

„Viele Jahre lang hatte von Combray [...] nichts mehr für mich existiert, als meine Mutter an einem Wintertag, an dem ich durchfrohren nach Hause kam, mir vorschlug, ich solle entgegen meiner Gewohnheit eine Tasse Tee zu mir nehmen. Ich lehnte erst ab, besann mich aber, ich weiß nicht warum, eines anderen. Sie ließ daraufhin eines jener dicklichen, ovalen Sandtörtchen holen, die man ‚Madeleines‘ nennt und die aussehen, als habe man als Form dafür die gefächerte Schale einer Jakobs-Muschel benutzt. Gleich darauf führte ich, ohne mir etwas dabei zu denken [...] einen Löffel Tee mit einem aufgeweichten kleinen Stück Madeleine darin an die Lippen. In der Sekunde nun, da dieser mit den Gebäckkrümeln gemischte Schluck Tee meinen Gau-

men berührte, zuckte ich zusammen und war wie gebannt durch etwas Ungewöhnliches, das sich in mir vollzog. Ein unerhörtes Glücksgefühl, das ganz für sich allein bestand und dessen Grund mir unbekannt blieb, hatte mich durchströmt. [...] Woher strömte diese mächtige Freude mir zu? Wo konnte ich sie fassen? Ich trinke einen zweiten Schluck und finde nichts anderes darin als im ersten, dann einen dritten, der mir etwas weniger davon schenkt als der vorige. Ich muß aufhören, denn die geheime Kraft des Trankes scheint nachzulassen. Es ist ganz offenbar, daß die Wahrheit, die ich suche, nicht in ihm ist, sondern in mir. [...] Ich stelle die Tasse ab und wende mich meinem Geist zu. Er muß die Wahrheit finden. Doch wie? [...] Sicherlich muß das, was auf dem Grund meines Ich in Bewegung geraten ist, das Bild, die visuelle Erinnerung sein, die zu diesem Geschmack gehört und die nun versucht, mit jenem bis zu mir zu gelangen. Doch sie müht sich in zu großer Ferne und nur allzu schwach erkennbar ab; kaum nehme ich

einen gestaltlosen Lichtschein wahr, in dem sich der ungreifbare Wirbel der Farben vermischt und verliert; ich kann aber die Form nicht unterscheiden, nicht von ihr als dem einzig möglichen Dolmetscher erbitten, daß sie mir die Aussage ihres Begleiters, ihren unzertrennlichen Gefährten, des Geschmacks übersetzt, sie nicht fragen, um welche Begebenheit, um welche Epoche der Vergangenheit es sich handelt. [...] Und mit einem Mal war die Erinnerung da. Der Geschmack war der jenes kleinen Stücks einer Madeleine, das mir am Sonntagmorgen in Combray (weil ich an diesem Tag vor dem Hochamt nicht aus dem Hause ging), sobald ich ihr in ihrem Zimmer guten Morgen sagte, meine Tante Léonie anbot, nachdem sie es in ihren schwarzen oder Lindenblütentee getaucht hatte. [...]

Und wie in jenem Spiel, bei dem die Japaner in eine mit Wasser gefüllte Porzellanschale kleine Papierstückchen werfen, die sich zunächst nicht voneinander unterscheiden, dann aber, sobald sie sich vollgesogen haben, auseinandergehen, Umriß gewinnen, Farbe annehmen und deutliche Einzelheiten aufweisen, zu Blumen, Häusern, echten, erkennbaren Personen werden, ebenso stiegen jetzt alle Blumen unseres Gartens und die aus dem Park von Swann und die Seerosen auf der Vivonne und all die Leute aus dem Dorf und ihre kleinen Häuser und die Kirche und ganz Combray und seine Umgebung, all das, was nun Form und Festigkeit annahm, Stadt und Gärten, stieg auf aus meiner Tasse Tee. [...]“ (Zitat nach Marcel Proust, Auf der Suche nach der verlorenen Zeit, In Swanns Welt, Combray)

Im ersten Teil von Marcel Prousts siebenbändigen Roman „A la recherche du temps perdu“ (Auf der Suche nach der verlorenen Zeit) geht es zunächst weniger um das, an was man sich willkürlich oder wie in der oben zitierten Textpassage unwillkürlich erinnert, als um die Erforschung des Erinnerungsprozesses selbst. Die Erinnerungen an seine Kindheit und seine Aufenthalte im Dorf seiner Großeltern und seiner Tante Léonie wird im erwachsenen Marcel durch ein Geruchs- und Geschmackserlebnis geweckt. Dieses Schlüsselerlebnis bringt ihm eine verloren geglaubte Welt wieder, die er im Folgenden minutiös zu beschreiben vermag. Das Glücksgefühl, welches sich damit bei ihm einstellt, resultiert also doch nicht nur aus der Erkenntnis, sich erinnern zu können, sondern auch aus dem Geschenk des Erinnerten selbst.

Was hat das nun in einer Heimat-Zeitung zu suchen?

Ich las oben zitierte Zeilen zum ersten Mal als junger Mann im Sommer 1980. Heute, im Alter von 52 Jahren, haben sie für mich eine größere Bedeutung als damals. Das, an was ich mich zu erinnern versuche, liegt immer weiter zurück, und der Zeitraum des Erlebten und Gesehenen wird immer größer. In den Jahren meiner Arbeit für und mit dem Heimat- und Geschichtsverein habe ich erfahren dürfen, dass das Erinnern an Vergangenes nicht nur einen selbst, sondern auch andere glücklich machen kann. Wie oft geschieht es, dass Teilnehmer einer Exkursion oder Zuhörer eines Vortrags plötzlich den Referenten unterbrechen und das Thema mit selbst Erlebtem und eigenem Wissen bereichern. Auch wenn das manchmal störend wirken mag, hat man als Referent doch damit das Beste erreicht. Man hat das Publikum einbeziehen können, indem man ihm neben der reinen Wissensvermittlung zur Erinnerung an selbst Erlebtes oder an verloren geglaubtes Wissen verholfen hat.

Nichts anderes wollen auch die Beiträge dieser unserer Vereinszeitschrift leisten.

Nun hat der Heimat- und Geschichtsverein Troisdorf zur Zeit 435 Mitglieder. Man darf davon ausgehen, dass diese sich alle für heimatkundliche und geschichtliche Themen interessieren; sonst wären sie ja nicht im Verein. Traurig muss es aber stimmen, dass so wenige nur die kleine Anstrengung unternehmen, selbst ihre Erinnerungen an Eigentümlichkeiten und Bemerkenswertes in der eigenen Troisdorfer Vergangenheit weiterzugeben. Nicht jeder ist ein Schriftsteller, und nicht jedes Thema hat einen Wert für die Allgemeinheit. Trotzdem möchte ich wiederholt alle Vereinsmitglieder dazu aufrufen, sich mehr an der inhaltlichen Gestaltung unserer Vereinszeitung „Heimat und Geschichte“ und je nach Qualität des Beitrags auch an der inhaltlichen Gestaltung der „Troisdorfer Jahreshefte“ zu beteiligen. Dabei wird keiner der Beitragenden bei der Formulierung seiner Gedanken allein gelassen. Wir haben genügend Fachleute, die es verstehen, zu entscheiden, ob sich ein Text für eine Veröffentlichung eignet, und die es verstehen, Texte im Einvernehmen mit den Autoren zu redigieren.

Nur mit vereintem Bemühen kann die Arbeit eines Vereins gedeihen.

Peter Haas

Das Rätsel der Holzbomben

Ich hätte nicht gedacht, dass ein Thema, das aus Südfrankreich an mich herangetragen wurde, auch für unsere Region bedeutend werden könnte. Aber ich sollte mich täuschen. Hier ist der Sachverhalt:

Anfang des Jahres erreichte mich aus Südfrankreich die Anfrage, ob ich bereit sei, ein französisches Buch ins Deutsche zu übersetzen. Da ich neugierig bin, sagte ich ja. Wenige Tage später bekam ich das Buch zugeschickt. Es heißt „L'énigme des bombes en bois“, „Das Rätsel der Holzbomben“. Darin beschreibt der französische Autor Pierre Antoine Courouble ein Thema aus dem II. Weltkrieg nach Art eines Kriminalromans, das zuvor noch nicht dargestellt wurde. Aus unterschiedlichen Gründen wurden im Krieg nicht nur Spreng-, sondern auch Holzbomben abgeworfen. Davon hatte man immer wieder gerüchteweise erzählen gehört, aber niemand wollte das so recht wahrhaben. Im Mai 2009 beförderte Pierre Courouble das Gerücht in den Status der Tatsache. Er hatte Zeitzeugen und schließlich auch Holzbomben gefunden, die das Buch, den Text ergänzend, auf 86 Fotos zeigt.

„Tarnen, täuschen und jegliche Form der Aufklärung waren und sind wesentliche Maßnahmen militärischer Kriegführung“, schreibt der General der Luftwaffe a. D. Eberhard Eimler im Vorwort der deutschen Ausgabe. In diesem Zusammenhang sind auch die Holzbomben zu sehen, die wiederum in engem Bezug zu den vielen Scheinanlagen stehen, die es im Krieg bei allen Kriegsteilnehmern gab. Die Engländer z. B. hatten etwa 400 richtige Flugplätze und rund 250 Scheinanlagen. Deutschland und die von den Deutschen besetzten Gebiete betreffend, verfasste die britische Luftwaffe, RAF, 1941/42 ein „Gazetter of decoys“, ein geographisches Verzeichnis der Scheinanlagen der Wehrmacht. Genannt und beschrieben wurden nur Orte, die sie fotografisch nachgewiesen hatten. Sie kamen bis zur Nr. 600.

Über diesen Sachverhalt und das Buch hatte der Rhein-Sieg-Anzeiger im August einen ganzseitigen Beitrag veröffentlicht. Da der Autor überwiegend in Belgien und Frankreich recherchierte, kommen Scheinanlagen innerhalb Deutschlands nur am Rande vor. Aachen und Grevenbroich sind die uns am nächsten gelegenen Orte. Deshalb hatte ich mich zum Termin mit der Presse ein wenig in unserer Umgebung umgeschaut. So konnte ich ergänzen, dass die Dynamit AG im Bereich der späteren belgischen Kaserne in Spich eine Scheinfabrik angelegt hatte, wie viele in und um Troisdorf wissen. Karlheinz Ossendorf hatte darüber im Troisdorfer Jahressheft von 1986 geschrieben. „Scheinanlagen zogen die Bomben magisch an“, überschrieb er seinen Aufsatz. Heimatforscher Küppers aus Sankt Augustin weiß von Scheinflugplätzen rund um den Flugplatz Hangelar auf dem Gelände von Gut Großenbusch und westlich von Geislar. Heinrich Brodeßer – wie übrigens auch die Gazetter of decoys – kennen den Scheinflugplatz zwischen Rheidt und Kriegsdorf. Darüber hinaus weiß Heinrich Brodeßer von einem richtigen Flugplatz zwischen Kriegsdorf und Sieglar im Bereich des heutigen Parkfriedhofs und unweit der damaligen großen Flak-Stellung.

Harald Hartmann aus Hangelar lässt sich als ein sehr erfahrener Hubschrauber-Pilot und -Lehrer so schnell kein X für ein U vormachen. Er erzählte mir, sein Vater, ein Bauunternehmer, habe im Krieg den Auftrag bekommen, am Westwall einen Scheinflugplatz zu bauen. Kaum war er fertig, hätten die Engländer eine Holzbombe darauf geworfen, um zu zeigen, dass sie die Attrappe erkannt hätten.

Karlheinz Ossendorf schreibt in seinem Aufsatz unter anderem über Bombenabwürfe der Engländer auf den Scheinflugplatz Rheidt-Kriegsdorf und Attrappen bei Mülldorf, Spich, Libur und Altenrath. Besondere Erwähnung verdient sein Hinweis auf einen Vorfall im April 1941: „Weder Herkunft noch Wahrheitsgehalt ließen sich klären, aber hartnäckig hielt sich die Mitteilung – sie kam von Soldaten aus Hangelar und aus Polizeikreisen – dass die Engländer auf den Flughafen Hangelar 500-Kilo-Bomben, die statt mit Sprengstoff mit Sand gefüllt waren, abgeworfen hätten.“ Für den, der das Buch über die Holzbomben gelesen hat, liegt der Fall völlig klar: Zwar hatten die Engländer keine Holzbombe abgeworfen, dennoch war es eine Bombe, die den Deutschen signalisieren sollte, sie hätten den Scheinflugplatz erkannt. Die Besonderheit in diesem Falle: Sie hatten die Sandbombe versehentlich auf einen richtigen Flugplatz geworfen. Es war ein Versehen, das verständlich ist, da es ja rundum drei Scheinflugplätze gab.

Da ich auch von einem Scheinflugplatz zwischen Eil und dem Gestüt Röttgen am Maarhäuser Weg gehört hatte, wandte ich mich an Wolf Raudsep, den Schriftleiter des Jahrbuchs „Rechtsrheinisches Köln“, der mich an seinen Vorgänger Gebhard Aders verwies.



Gebhard Aders vermittelte mir nicht nur Auszüge aus dem „Gazetter of Decoys“, sondern er teilte mir weitere Scheinanlagen aus der Region mit. Hier ein Auszug aus seiner Mail im Wortlaut:

„Die Schulchronik von Porz-Eil erwähnt eine Bruchlandung eines deutschen Jägers nach Start in Wahn in dem Scheinbahnhof (an der Straße) Hirschgraben in Eil Ende 44... Die Schulchronik von Libur erwähnt eine Scheinanlage – einen Bahnhof – südlich des Ortes, die ich bislang nicht nachweisen konnte. Nach Zeitzeugenaussagen soll es sich aber um eine Fabrik gehandelt haben. Weiterhin sprachen Zeitzeugen von riesigen Alufolien, die bei Langel einen anderen Rheinverlauf vortäuschen sollten.“

Dass man sogar ein Stück „Schein-Rhein“ angelegt hat, ist wohl besonders verblüffend. Wenn man aber weiß, dass die Franzosen geplant hatten, alle sechs Kopfbahnhöfe von Paris außerhalb der Stadt als Scheinbahnhöfe zu bauen, so wird der Schein-Rhein fast zur Normalität. In Paris schaffte man es übrigens nur, den Nordbahnhof nördlich der Stadt aus Holz und anderen Materialien nachzubauen. Der schnelle Waffenstillstand vereitelte das Mammutwerk der Tarnung und Täuschung.

Angaben zum Buch: Pierre Antoine Courouble, *Das Rätsel der Holzbomben*, Übersetzung von Peter Haas
Edition les Presses du Midi, 121 avenue d'Orient, 83100 Toulon

ISBN: 978-2-8127-0156-6 Erhältlich im Buchhandel, Preis 19,- EUR

Das Buch kann man auch per Internet direkt vom Verlag erwerben:

Mail: contact@lespressesdumidi.fr Internetseite: www.lespressesdumidi.fr

Einige Exemplare kann ich interessierten Mitgliedern ebenfalls zum Preis von 19,- EUR liefern.

Bitte melden per mail: haas-troisdorf@t-online.de

Wie war das mit den Saarkindern?

Unser Vereinsmitglied Bernd Willmers lässt fragen, ob noch jemand weiß, warum die sogenannten „Saarkinder“ 1934 auf dem Troisdorfer Bahnhof empfangen wurden. Das Foto wurde ihm von einem Verwandten zur Verfügung gestellt

Hinweise bitte an Bernd Willmers, Stresemannstr. 2a, 53840 Troisdorf, oder an
Thomas Ley, thomas.ley@geschichtsverein-troisdorf.de



Empfang der Saarkinder am 26.3.1934

Wer erschoss wen? 1. Fortsetzung

Für die Eiligen hier die Zusammenfassung:

- 1) Das sogenannte „Mörderkrüz“, das heute auf dem Waldfriedhof steht, ist kein Mörderkreuz. Es sollte richtig „Jägerkreuz“ heißen. Denn es zeigt uns an, dass ein Jäger eine Person erschoss, die bis heute vermutlich unbekannt ist.
- 2) Das sogenannte „stompe Krüz“ existiert seit langem nicht mehr. 1932 ließen Troisdorfer Handwerker ein schönes Kreuz erstellen, das für sich steht. Es ist am ehesten ein Arma-Christi-Kreuz in der bewährten Tradition unserer Region.

Es gab einst mit einiger Sicherheit ein Antoniuskreuz, ein T-Kreuz, auf dem Fliegenberg, das nach damaligem Gebrauch an der Grenze Sieglars dem Kampf gegen die unheilbare Krankheit diente, die man „Antoniusfeuer“ nannte. Kreuze wie diese sind alleine in unserer Region neunmal durch Flurnamen belegt. Ihre Bedeutung ging im 18. Jahrhundert verloren, so dass der Erfindungsgeist später dazu neue Geschichten ersann.

In der letzten Ausgabe unserer Vereinszeitschrift hatte ich ein wenig provozierend gefragt: Wer erschoss wen? Wessen wurde und wird im Falle des „stompe Krüz“ am Fliegenberg gedacht und wem galt das „Mörderkrüz“, das einst am Sallbachhügel stand und heute den Waldfriedhof zieren würde, wenn man es doch endlich einmal fachmännisch restaurierte? Ich hatte auf Leserreaktionen gehofft und hatte Glück. Zunächst meldete sich Matthias Dederichs mit etlichen Hinweisen, die ich dankbar zur Kenntnis nahm.

Zuerst überraschte Matthias Dederichs mich mit einer Bezeichnung, die mir auf Anhieb gefiel und die ich ab sofort beibehalten möchte: Er nennt das „Mörderkrüz“ richtigerweise „Jägerkreuz“. Das gefällt mir, weil vermutlich gar kein Mord vorlag. Außerdem fand er in einer Karte von vor 1794 am „Wacholderhügel“ (in preußischer Zeit „Sallbachhügel“) ein Kreuz eingezeichnet, das sehr wahrscheinlich ein Hinweis auf das „Jägerkreuz“ ist. Das heißt, dass 1790 oder 1793 als Entstehungsjahr anzusetzen ist. Die Ungenauigkeit erklärt sich daraus, dass die letzte Zahl nur noch in Ansätzen existiert. Meines Erachtens kann das nur eine Null oder Drei sein.

Außerdem schickte M. Dederichs mir je einen Auszug aus dem Kirchbuch von Altenrath und Sieglar. In der deutschen Übersetzung von Heribert Müller lautet der lateinisch geschriebene Altenrather Eintrag: „Der ehrenwerte Herr Johannes Orth, kurfürstlicher Jäger für den Amtsbezirk Altenrath, wurde unterhalb der Grenzen der Pfarre Sieglar, genannt „auf dem Wacholderberg“, mit einer Flinte getötet, und nach der gerichtlichen Untersuchung wurde der Leichnam auf Drängen (bzw. in Gegenwart; im Original steht „ad instantiam“) seiner Freunde auf dem Altenrather Friedhof nach christlichem Brauch beerdigt.“ Aus der Altenrather Eintragung erfahren wir zusätzlich, dass Johannes Orth aus Fulda stammte, 58 Jahre alt war und dass ihn die tödliche Kugel an seinem Geburtstag traf, am 12. Juli 1761.

Da es weder im Sieglarer noch im Altenrather Sterbebuch zwischen 1760 und 1800 eine andere Eintragung über einen ähnlichen Vorfall gibt, vertritt M. Dederichs die Ansicht, dass das „Jägerkreuz“ 1790 oder 1793 für den 1761 erschossenen Johannes Orth errichtet worden sei. Sein anderes Argument ist, dass das Kreuz in dem Bereich zu stehen kam, in dem Orth tatsächlich erschossen worden war. Ich kann mir nicht vorstellen, dass jemand Johannes Orth rund 30 Jahre nach seinem Tod ein Gedenkkreuz aufgestellt haben könnte, zumal er offensichtlich alleinstehend war, da „seine Freunde“ und nicht seine Familie für sein Begräbnis sorgten. Vorerst muss diese Angelegenheit wohl eine Glaubenssache bleiben. Eines aber halte ich für gewiss: Es war ein Jäger und kein Wildddieb, der jemanden erschoss. War es ein Jagdunfall?

Es war wiederum Matthias Dederichs, der mich darauf hinwies, dass Hans Herbert „Büb“ Riemensberger und sein Freund Rudolf „Jochem“ Hettwer das Jägerkreuz 1951 am Sallbachhügel fanden, es dort sicherten und 1954 wiederfanden und zum Stadtbaumeister Pertz brachten. Es wäre eine reizvolle Detektivarbeit, vielleicht doch noch eine Urkunde zu finden, die den Namen des Erschossenen preisgibt. Tatsache ist, dass dessen Name auf dem Kreuz offensichtlich bewusst gelöscht wurde. Ein schönes Motiv für einen Krimi, wenn die historische Forschung nicht vorankommt.

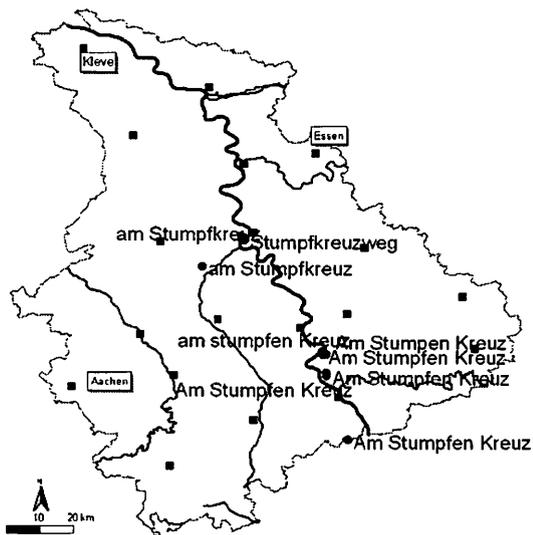
Auch in der Angelegenheit des „stompe Krüx“ konnte Matthias Dederichs helfen. Er belegte mir mit der Kopie eines Zeitungsartikels von 1932, dass das Kreuz, das in der Nachfolge des ehemaligen „stumpfen Kreuzes“ am Fliegenberg steht, kurz vor Ostern 1932 aufgestellt wurde. Der Anzeiger für Sieg und Rhein schrieb am 1. April 1932: „Das erzählen die Alten vom Stumpen-Kreuzchen: Es war im Jahre 1793... Auf seinem Reviergang traf der damalige Oberförster Becker einen Wilderer an, den er erschoss... Auf der Stelle dieses Geschehens wurde dann ein Kreuz errichtet, das bis um die Jahrhundertwende dort gestanden haben muss... Um nun die Erinnerung an vergangene Zeiten wach zu halten, haben die Troisdorfer Handwerker Mimzeck (Sandstein), Wippenhohn (Holz), Hamacher (Schlosser) und Reifenhäuser (Bedachung) dieses Kreuz dort errichtet. Eine sinnige Inschrift ist in das Holz eingemeißelt und lautet: „Mensch gedenke deines Erlösers.“ In den Sandstein ist die Jahreszahl 1793 eingegraben und darunter: „Erneuert im Jahre der Not und des Heils 1932“.“

Hierzu teilt Matthias Dederichs mir mit, dass die Förster von Haus Wissem nicht berechtigt waren, mit einer Flinte den Altenforst zu begehen. Hätte das der Förster Becker getan und dann auch noch jemanden erschossen, gäbe es darüber einen Vorgang, der wahrscheinlich auch überliefert worden wäre. Vielleicht war es der in der letzten Ausgabe erwähnte Johannes Bach oder einer seiner Vorgänger, die diesen Vorgang aus verschiedenen alten Erzählungen „zusammengereimt“ haben.

In der letzten Ausgabe hatte ich geschrieben, dass Heinrich Winterscheid an der Aktion von 1932 beteiligt war. Beim Lesen der Zeitungsmeldung fiel mir wieder ein, weshalb Herr Winterscheid sich an mich gewandt hatte. 1987 hatte Horst Grundmann zu den Kreuzen in der Heide Jupp Mimzeck interviewt und dies in einer Troisdorfer Schrift veröffentlicht. Jupp Mimzeck wiederholte dabei sinngemäß das, was 1932 in der Zeitung gestanden hatte. Das muss auch H. Winterscheid gelesen haben. Denn später beschwerte er sich bei mir, dass die Namen derer, die die tatsächliche Arbeit geleistet hatten, darin nicht aufgeführt waren. Darunter zählte nach seiner eigenen Aussage auch er. Denn er hatte damals bei der Schreinerei Wippenhohn gearbeitet, bevor er zur DN ging. Unwillkürlich musste ich an Bertolt Brechts Gedicht „Fragen eines lesenden Arbeiters“ denken. Darin heißt es: „Wer baute das siebentorige Theben? In den Büchern stehen die Namen von Königen. Haben Könige die Felsbrocken herbeigeschleppt?“ Heinrich Winterscheid wollte also mir gegenüber für die Nachwelt erklären, dass er, der Arbeiter, am Her- und Aufstellen des Kreuzes beteiligt war und diese Ehre nicht alleine den Besitzern der beteiligten Firmen gebührt. Sobald ich seinen Zettel, auf dem die Namen aller „Arbeiter“ verzeichnet waren, wiederfinde, werde ich diese umgehend in unserer Vereinszeitschrift verewigen.

Doch die eigentliche Sensation unter den Reaktionen auf meinen Bericht kam aus dem Troisdorfer Westen, exakt: aus Kriegsdorf. Unser Vereinsmitglied Hermann Müller, der das Sieglarer Pfarrarchiv betreut und uns schon mit manchen Archivschätzchen überrascht hat, schickte mir mehrere Seiten Text und zusätzlich einen Sonderdruck aus dem Troisdorfer Jahresheft von 1999 mit seinem Aufsatz „Kriegsdorf und der Hl. Antonius“. Schande über mich und Asche auf mein Haupt, dass ich an diesen Aufsatz bei meiner Suche nach der Wahrheit über das „stompe Krüx“ nicht gedacht habe.

Hermann Müller stieß damals bei seinen Recherchen im zentralen Archiv der Kreuzherren in



Zur Verfügung gestellt von
Dr. Vogelfänger, Universität Bonn

Betrübnis, besonders vor der jammervollen Plage des Heiligen, dem furchtbaren Feuer, das man nennt Plage des Sankt Antonius ...“

Bonn-Limperich auf eine Urkunde zum Kreuzhof in Kriegsdorf vom 29. Juni 1455 (!). Darin heißt es in freier Übersetzung, die ich auszugsweise von Hermann Müller übernehme: „Ich, Bruder Wygant von Gronenberg, bin der Kassenmeister des Gotteshauses Roßdorf und Höchst vom Orden des Hl. Antonius. In diesem öffentlichen Brief erkläre ich: Die Kreuzbrüder in Köln ... haben in Kriegsdorf im Kirchspiel Sieglar ein Haus mit Hof und dem ganzen Hofrecht. Das alles ist dem gnädigen Sankt Antonius und seinem Orden ... zur Abgabe verpflichtet mit einem ... jährlichen Zins von einem Malter Roggen. Der soll ... jährlich gegeben werden, sobald das Heiligtum des gnädigen Sankt Antonius in die Kirche zu Sieglar kommt. ... Deshalb soll Gott und der gute Sankt Antonius sie behüten vor Leiden, Krankheit und

Ohne Hintergrundwissen bleibt die Quelle rätselhaft. Hier ist es: Eine der fürchterlichsten Pestepidemien des Mittelalters war die Mutterkornvergiftung, die man unter anderem auch Antoniusfeuer nannte. Mehrere Jahrhunderte waren die Menschen dieser Erkrankung rettungslos ausgeliefert, da man ihren Urheber nicht kannte, den Mutterkornpilz und die in ihm enthaltenen Alkaloide. Im 11. Jahrhundert hatte sich in Frankreich der Antoniterorden gegründet, der sich nach Antonius Abbas benannte. Er machte es sich zur Aufgabe, die am Antoniusfeuer Erkrankten zu pflegen. Unter Kunstkennern berühmt ist der Isenheimer Altar, den Matthias Grünewald um 1513 für das Kloster der Antoniter in Isenheim gemalt hat und von dem die Kranken wenn nicht ein Wunder, so doch wenigstens Trost erhofften. 370 solcher Spitalklöster gründeten die Antoniter im Lauf der Jahrhunderte in ganz Europa. Um diese zu finanzieren, waren sie auf mancherlei Gaben angewiesen. Ein jährlicher Zins von einem Malter Roggen dürfte ihnen besonders lieb gewesen sein, denn das waren zuverlässige Einnahmen, mit denen man kalkulieren konnte. Ganz so wie heute, wo ja auch den Hilfsorganisationen der Dauerauftrag die liebste Form der Spende ist. Eine andere Form der Einnahmen gibt uns diese Quelle ebenfalls preis. Hermann Müller weiß zu berichten, dass das „Heiligtum“, das jährlich in die Sieglarer Kirche gebracht wurde, eine Reliquie des Hl. Antonius war, von der man sich heilende Wirkung erhoffte. Man tauchte die Reliquie in Wasser und versprach sich von ihm heilende Wirkung. Ein anderer Brauch war es, den Gemeinden, die für den Antoniterorden spendeten, das Aufstellen des Antoniuskreuzes zu erlauben. Dieses stellte man an den Grenzen der Gemeinde auf, um der Krankheit zu bedeuten, dass hier „Antoniusland“ sei, das dem Übel widerstehe. Das Antoniuskreuz heißt auch Tau-Kreuz nach dem griechischen Buchstaben, den man wie ein „T“ schreibt. Das heißt, dass der Querbalken auf dem Längsbalken aufliegt. Mit anderen – rheinischen – Worten: Es war ein „stumpfes Kreuz“. Wie verbreitet dieser Brauch war, davon legen heute noch Flurnamen in unserer Region Zeugnis ab. Wiederum war es Hermann Müller, der mich auf Dr. Vogelfänger hinwies, der an der Uni Bonn eine Datenbank rheinischer Flurnamen erstellt. Er führt für die Region von der Ahr bis zur Wupper neunmal den Flurnamen „am stumpfen Kreuz“ auf. Dabei ist unser „stompe Krux“ nicht einmal erwähnt, da es kein offizieller Flurname ist. (s. Karte!)

Nicht vergessen darf man in diesem Zusammenhang die Bedeutung von Antonius Abbas für die Kapelle der Eremitage am Ravensberg. Neben dem Gnadenbild der Maria Hilf standen in der Kapelle die Skulpturen der beiden Erzväter der Eremiten, Antonius Abbas und Paulus

von Theben (die heute den Eingang des Sieglarer Pfarrhauses zieren). Eine der regelmäßigen Prozessionen, die von der Sieglarer Kirche zur Eremitage führten, fand am 17. Januar statt, dem Gedenktag Antonius' des Großen, wie Antonius Abbas auch genannt wird. Ich halte es für sehr wahrscheinlich, dass es in Sieglar über lange Zeit eine Prozession zum Hl. Antonius auf dem Ravensberg gab, die die Tradition fortsetzte, wie sie oben für das Jahr 1455 geschildert wurde.

Dass man auch von Troisdorf aus zur Eremitage zog, ist altbekannt. Schließlich nutzten die Troisdorfer die Kapelle zwischen 1771 und 1774 als Notkirche. Deshalb halte ich es für keinen Zufall, dass auch St. Hippolytus eine Antonius-Abbas-Figur hat, die auf recht mysteriöse Weise dorthin gelangt sein soll, wie Joachim Bourauel im Troisdorfer Jahresheft Nr. 30 von 2000 berichtet. Albert Schulte überliefert in seinem Aufsatz „Die Glocken von Troisdorf“ im TJH von 1993, dass St. Hippolytus seit 1753 eine dem Hl. Antonius Abbas geweihte Glocke hatte und dass St. Gerhard 1957 eine Glocke erhielt, die demselben Antonius geweiht war.



Sankt Antonius vor dem Sieglarer Pastorat mit dem T-Kreuz auf der Schulter

Kommen wir noch einmal zurück zu der schrecklichen Krankheit, die man u. a. „Antoniusfeuer“ nannte. Im Verlauf des 17. Jahrhunderts begannen die Menschen allmählich die Ursache der Krankheit zu verstehen. Im 18. Jahrhundert wurde sie immer seltener. „Der Mohr (der Antoniusorden) hatte seine Schuldigkeit getan“. Er hatte sich größte Verdienste erworben und war darüber reich geworden. Jetzt wurde er nicht mehr gebraucht. 1777 wurden die noch verbliebenen Antoniterklöster dem Malteserorden einverleibt. Der Großteil der Menschen vergaß das segensreiche Wirken des Ordens. Im Rheinland erinnert ein vielfach auftauchender Flurname an ihn, das „stompe Krüx“. Aber die Menschen konnten mit dem Namen nichts mehr anfangen. Sie machten – mindestens im Altenforst – eine Räuberpistole daraus.

AUFRUF!

Wer weiß noch etwas?

Zwei Informationen sind mir mündlich mitgeteilt worden:

1. In den letzten Tagen oder Stunden der Kampfhandlungen in Troisdorf (d.h. um den 14. April 1945) soll ein deutscher Soldat vor der damaligen Pfarrbücherei am Kenntemich-Platz (jetzt: Café Bauhaus) erschossen worden sein und stundenlang auf der Straße gelegen haben.

2. In derselben Zeit sollen an der Mauer des damaligen Friedhofs neben der Hippolytuskirche, Richtung Steinhof oder Bahndamm, mehrere russische Zwangsarbeiterinnen namenlos beerdigt (eher: verscharrt) worden sein.

Auf schriftliche Zeugnisse aus der Zeit kann man wegen des Chaos am Kriegsende kaum hoffen. Wer kann diese Informationen bestätigen?

Hinweise bitte an Norbert Flörken, Tel. 02241-804667 oder floerken@netcologne.de.

Danke.

Was geschah vor 50 Jahren in Troisdorf? – 1960, 2. Halbjahr

Peter Bröhl, von 1954 bis 58 Fraktionsvorsitzender der CDU im Troisdorfer Stadtrat und seit 1958 Bürgermeister, tritt zum 1. Juli die Stelle des Stadtdirektors von Lüdinghausen an.

Am 2. Juli berichtet die Siegburg-Rundschau: Die Stadtvertretung von Troisdorf hat beschlossen, Abt Ildefons Dr. Schulte-Strathaus zu seinem 25-jährigen Abtjubiläum eine Ehrengabe von 500 DM für die Abtei zu überreichen. Am Festtag, am Montag, dem 4. Juli, hält Kardinal Frings innerhalb des Pontifikalamtes die Festpredigt.

Der Anzeiger für Siegburg und Rhein schreibt am 9. Juli: Die Altenrather Straße, die sich zwischen Heerstraße und Panzerstraße bisher in einem kaum zu beschreibenden schlechten Zustand befand, ist nunmehr ausgebaut und mit einer Teerdecke versehen worden. Sehr zur Freude der vielen Fahrzeugbenutzer, die bisher Altenrath nur über Siegburg und Lohmar erreichen konnten, ist die Straße nun tadellos in Ordnung.

Am 13. Juli veranstaltet die Troisdorfer Theatergemeinde unter der Leitung von Paul Pick im Park des Waldcafés ein Serenadenkonzert. Das Rheinische Kammerorchester Köln, Dirigent Edgar Seipenbusch, spielt Werke von Mozart, Boccherini und Britten.

Harald Feuerherm von der Leichtathletikabteilung des SSV 05 Troisdorf wird am 16. Juli bei den Leichtathletikmeisterschaften in Oberhausen westdeutscher Juniorenmeister über 400 Meter in der Zeit von 49,2 sec.

Sieglinde Engels siegt am 24. Juli beim Rheinischen Landesturnfest in Rheydt im Gymnastik-Vierkampf.

Am 17. August berichtet der General Anzeiger: Die Bundespost hat damit begonnen, der Stadt Troisdorf ein automatisches Selbstwählamt für den Telefonverkehr zu geben. Schräg gegenüber der Schule Viktoriastraße wird der Neubau geschaffen, in dem das automatische Selbstwählamt untergebracht wird. Die „Fräuleins vom Amt“, die zurzeit noch die gewünschten Telefonverbindungen vermitteln, werden sich also nach einer anderen Beschäftigung umsehen müssen.

Dr. Hans-Hero Vosgerau, kaufmännischer Direktor der Klöckner-Mannstaedt-Werke, begeht am 24. August seinen 60. Geburtstag. Alle Zeitungen berichten fast gleichlautend: In den elf Jahren, in denen er die kaufmännische Leitung hat, konnte das Werk einen beachtlichen Aufstieg erleben. Nicht zu zählen sind die Ämter, die Dr. Vosgerau außerdem ausgefüllt hat: Präsident der Industrie- und Handelskammer Bonn, Vorstandsmitglied der Eisen- und Stahlindustrie Düsseldorf, Beirat der Walzstahlvereinigung in Düsseldorf, Mitglied des Europaausschusses des Industrie- und Handelstages, Sprecher der deutschen Delegation im Stahlkomitee der OEEC in Paris, der ECE in Genf und Vorsitzender des Verkehrsausschusses der Wirtschaftsvereinigung und des Verkehrsausschusses der Bundes der Deutschen Industrie.



**Schützenkönig
Heinz Rauhfuß**

**Quelle:
Pressespiegel des
Stadtarchivs**

„„Jonas“ in Troisdorf“, schreibt der Stadt-Anzeiger am 27. August. „Am Montag, dem 29. August, kann das „größte Tier der Welt“ von 10 bis 22 Uhr besichtigt werden. Der Wal steht auf einem Tieflader auf dem Pfarrer-Kennetmich-Platz. Nicht der Herr – wie durch einen Druckfehler in unserer Freitagsausgabe zu lesen war – sondern das Herz des Wales wog zehn Zentner.“

Heinrich Rauhfuß, soeben mit 26 Jahren jüngster Schützenkönig der Schützenbruderschaft St. Sebastianus geworden, wird am 28. August Bezirksschützenkönig.

Am 2. September schreibt die Rundschau: „Die neue Anlage mit dem Kinderspielplatz an der

Burg Wissem hat nicht nur vollen Zuspruch bei Kindern und Müttern gefunden und erfreut sich regen Zuspruchs, sondern hat der Stadtvertretung und -verwaltung auch Dank und Anerkennung eingebracht, die eine Mutter für viele in einem kleinen Gedicht ausgesprochen hat.“

Der Anzeiger für Sieg und Rhein berichtet am 2. September: „In einer sehr gut besuchten Versammlung wurden gestern Abend im Lokal Simm (Canisiushaus) die eingesandten Vorschläge für das Motto des Rosenmontagszuges bekannt gegeben. Mit Stimmenmehrheit entschieden sich die Anwesenden für das von H. Naujoks, Siegburg, vorgeschlagene Motto „Wat mir all han“. Den II. Preis erhielt Frau Emilie Axer, Troisdorf, für den Vorschlag „Mer han se widder all em Koffer“. Den III. Preis erhielt Josef Willig, Troisdorf, für „Mir sin widder do“. (Auf derselben Sitzung wurde beschlossen, „den Rosenmontagszug auf den Sonntag zu verlegen“, wie die Rundschau am 3. September schrieb.)

Am 22. September werden in einem Bericht der Rundschau die Sieglarer „Gemeindeväter“ mit Lob überhäuft. Die schulfreudigste Gemeinde im Siegkreis sei Sieglar, lobt Schulrat Dr. Römer als Vertreter des Regierungspräsidenten. Er zeigt sich wie die anderen Gäste von dem schönen und zweckmäßigen Neubau der Schule in Bergheim sehr beeindruckt.

„Sechs lichte und helle Klassen sind das Kernstück der Schule. Fünf werden von katholischen und eine Klasse von evangelischen Kindern genutzt. Weiter gibt es ein Physik- und Lichtbildzimmer, einen Werkraum, ein Arztzimmer, Lehrerzimmer für beide Konfessionen und einen Konferenzraum. Das Prunkstück der Schule aber ist die vorbildlich eingerichtete Lehrküche.“ Weiter schreibt die Rundschau: „Mit berechtigtem Stolz weist Bürgermeister Dresbach auf die Bauten hin, die der Sieglarer Rat unter seiner Führung vollendet hat. Bis jetzt habe man bereits 21 Mio. DM verbaut. Landrat Buchholz spricht den Dank des Kreises dafür aus, dass man in Bergheim so Vorbildliches für die Jugend getan habe, denn die Schule sei die Keimzelle einer wahren Demokratie.

Hauptlehrer Brodeßer für Bergheims katholisches System, Lehrer Fischer für den evangelischen Teil der Schule und Hauptlehrer Baumann für Mülleken danken dem Rat und allen Beteiligten für das Geschenk, das man der Jugend hier gemacht habe. Neben den Geistlichen beider Konfessionen, die für die Schule den Segen Gottes erleben, dankt als Letzter Ortsvorsteher Boss. Anschließend besichtigt man die erweiterte und renovierte Schule in Mülleken.“

Nur vier Räume stehen den sechs Schulklassen der Martin-Luther-Schule in Oberlar zur Verfügung, berichtet der Kölner Stadt-Anzeiger am 28. September. Deshalb werden die Kinder jetzt in Kurzstunden unterrichtet, um Schichtunterricht zu vermeiden.

Im September prüft die Gemeinde Sieglar die Gründung eines Zweckverbandes mit Troisdorf zur Errichtung einer Sonderschule und zur Unterbringung ihrer Schüler in der Troisdorfer Realschule. Am 11. Oktober berichtet der General-Anzeiger von einer Sitzung des Sieglarer Gemeinderats, in der Bürgermeister Dresbach und Ratsmitglied Beu gleichlautend sagen, die Frage bezüglich einer gemeinsamen Sonderschule sei geprüft worden. Im Ergebnis habe man feststellen müssen, dass es auch zusammen mit Troisdorf an der nötigen Schülerzahl fehle. Schließlich schreibt der General-Anzeiger nicht ohne Spott: „Danach gab sich der Gemeinderat aber schnell der Kirchestimmung hin, wobei sich die beiden Fraktionen CDU und SPD angesichts der kommenden Kommunalwahl in ihrer Geberfreudigkeit – für das katholische Jugendheim Oberlar, den Troisdorfer Schwimmverein, MGV Liederkranz, die Deutsche Jugend des Ostens, die Kaninchenausstellung in Mondorf, das Stiftungsfest des Tambourkorps Spich – überboten.“

„Direktor Osing 60 Jahre“, schreibt Josef Möller am 7. Oktober im Anzeiger für Sieg und Rhein, „am 10. Oktober vollendet Direktor Dipl.-Ing. Heinrich Osing, der technische Leiter der Klöckner-Mannstaedt-Werke, sein 60. Lebensjahr. Nach dem Studium des Maschinenbaues an der TH



Spielplatz an der Burg Wissem

Quelle: Pressespiegel des Stadtarchivs

Hannover war er als Walzwerker zuerst in der Georgsmarienhütte und seit 1939 in dem bekannten Spezialprofilwalzwerk in Troisdorf tätig. Hier hat er die Entwicklung der Spezialprofile als langjähriger Walzwerkchef in besonderem Maße vorangetrieben. Im Jahre 1953 wurde ihm die technische Leitung der Klöckner-Mannstaedt-Werke übertragen ... Herr Osing ist seit Jahren als Mitglied des Vorstandes des Arbeitgeberverbandes der Metallindustrie tätig.“

Am 10. Oktober schreibt der Generalanzeiger: „Die Stadt Troisdorf soll die endgültige Bebauung des Wilhelm-Hamcher-Platzes nicht abwarten, hat der Bauausschuss bei einer Ortsbesichtigung empfohlen. Das Bauamt soll sofort einen Plan ausarbeiten, in dem festgelegt wird, wie die Missstände, die sich auf dem Platz breit gemacht haben, beseitigt werden können. Es soll eine öffentliche Bedürfnisanstalt eingeplant werden. Geld für die vorgesehenen Maßnahmen sind noch im Etat vorhanden.“

Der Anzeiger für Sieg und Rhein schreibt am 10. Oktober: „In Darmstadt ist am 29. September der frühere Kreisleiter des Siegburgkreises, Hermann Thiel (48 Jahre), festgenommen worden. Er steht unter dem Verdacht, sich 1945 der erfolglosen Anstiftung zum Mord schuldig gemacht zu haben. Wie das Landgericht Bonn mitteilt, soll Thiel kurz vor dem Einmarsch der alliierten Truppen am Kriegsende den Befehl gegeben haben, die politischen Häftlinge der Anstalt zu töten. Dem Vorstand des Siegburger Zuchthauses, Heider, und seinem Vertreter Hoffmann, der jetzt Leiter der Bonner Haftanstalt ist, gelang es, Thiels Anordnung hinauszuzögern, bis die Alliierten in Siegburg einzogen.

Nach dem Weggang des Troisdorfer Bürgermeisters Peter Bröhl nach Lüdinghausen wollte der Rat der Stadt Troisdorf die Zeit bis zur vorgesehenen Kommunalwahl im Oktober ohne Neubesetzung überbrücken. Die Kommunalwahl wurde verschoben; da ein neuer Termin für die Wahl noch nicht bekannt war, legte die Stadt auf Geheiß der Gemeindeaufsicht den 20. Oktober als Termin für die Wahl des Bürgermeisters fest. So kann der General-Anzeiger am 21. Oktober als erste Zeitung melden: „Der Stadtrat wählte auf seiner gestrigen Sitzung den bisherigen stellvertretenden Bürgermeister Bruno Heimansberg (Zentrum) zum Ersten Bürgermeister. Zum stellvertretenden Bürgermeister wurde Stadtvertreter Franz Rödder (CDU) gewählt.

Am 30. November berichtet der General-Anzeiger, dass die Gemeinde Sieglar plant, der Dynamit AG den Schirmhof abzukaufen, da mit Ablauf des Jahres 1960 der Pachtvertrag ausläuft.

„Die Stadt hat zwar mit dem Verwaltungsgebäude der Dynamit-Nobel AG bereits ein beachtliches Hochhaus (das erste im Siegburgkreis), nun aber hat sie auch ein Wohnhaus bekommen, das über das bisher übliche Maß hinausgeht. Die Dynamit-Nobel hat an der Ecke Paul- und Emil-Müller-Straße ein fünfgeschossiges Wohnhaus errichten lassen, das beim Richtfest als das „größte Wohnhaus Troisdorfs“ bezeichnet wurde. Für das Werk sprach dabei Direktor Dr. Fischer, der insbesondere den Umstand lobte, dass die Firma Poppel, Siegburg, den Rohbau innerhalb von vier Monaten beenden konnte. Das Haus enthält 19 Wohnungen auf einer Fläche von 1700 qm.“ Dies berichtet der General-Anzeiger am 28. Dezember.



Wohnhaus der DN, Ecke Emil- und Paul-Müller-Straße in Troisdorf Foto: Thomas Ley

„Mit der Arbeit des bisherigen Stadtrats nicht zufrieden“, lautet eine Schlagzeile des Stadt-Anzeigers am 29. Dezember. „Eine Bürgerliste für die kommenden Kommunalwahlen aufzustellen, beschloss die Generalversammlung des Gewerbeverbandes einstimmig. Die Liste wurde mit der allgemeinen Unzufriedenheit der Bevölkerung mit der Arbeit der Parteien begründet. Die Versammlung wählte folgenden neuen Vorstand: I. Vorsitzender Wilhelm Pütz, II. Vorsitzender Josef Mimzeck, Kassierer Karl-Ludwig Muss-Waldorf, Schriftführer August Schmitz, Beisitzer Theo Weber und Rudolf Polster.

Quelle: Pressespiegel der Stadt Troisdorf, Stadtarchiv

Terminkalender

Veranstaltungen des Heimat- und Geschichtsvereins

Nicht nur Vereinsmitglieder sind hierzu eingeladen!

Wenn nicht anders vermerkt, sind die Veranstaltungen kostenlos.

29. November 2010

Dr. Berthold Heizmann

„Sie sauffeten weidlich ...“

Das Branntweintrinken im Rheinland des 19. Jahrhunderts

Das 19. Jahrhundert war geprägt von einem heute kaum vorstellbaren Wandel: Die industrielle Revolution wirkte sich in allen gesellschaftlichen, sozialen, kulturellen und natürlich technischen Bereichen aus. Im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts entstanden im Ruhrgebiet viele Zechen, die ersten Dampfmaschinen, „miners friend“ genannt, erleichterten die Arbeit und erhöhten die Förderung auf eine bis dahin für nicht möglich gehaltene Menge. Der große Bergbauboom begann, nachdem in den 1830er Jahren die Durchstoßung Wasser führender Schichten gelungen war, und erreichte einen ersten Höhepunkt in den 50er Jahren. Im Zuge dieser Konzentrierung weitete sich die Schwerindustrie aus, neue Verkehrsmittel und -wege wie die Köln-Mindener-Eisenbahn von 1847 veränderten das Transportwesen, der Zuzug von Arbeitskräften erreichte ungeahnte Ausmaße, die Städte explodierten regelrecht.

Ein idealer Nährboden für ein Phänomen, für das die Bezeichnung „Branntweinpest“ geläufig wurde. Was wurde überhaupt im 19. Jahrhundert getrunken, wie kam es zu dieser „Pest“ und wie gingen Produzenten, Konsumenten, Arbeitgeber damit um? Was haben Trinkhallen und Schnapskasinos damit zu tun? Diesen und vielen anderen Fragen geht der Vortrag von Dr. Berthold Heizmann (LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte) nach. Dabei entsteht ein Gemälde des Alltags im 19. Jahrhundert mit all seinen hellen und düsteren, gleichwohl faszinierenden Facetten.

Uhrzeit: ca. 20 Uhr (Nach Abhandlung der Vereinsregularien)

8. Januar 2011

Thomas Ley (Organisator)

Renaissance am Rhein

Fachliche Führung durch die Sonderausstellung im LVR-Landesmuseum Bonn

Zum ersten Mal werden Kunst und Kultur der Renaissance der Städte und Landschaften am Rhein in einer großen Ausstellung erlebbar. Rund dreihundert Exponate von über hundert verschiedenen Leihgebern aus dem In- und Ausland machen das Zeitalter von Humanismus, Reformation und Gegenreformation lebendig. Im Mittelpunkt stehen die Menschen dieser Epoche, von Fürsten und Gelehrten bis hin zu Künstlern und Bürgern.

Treffpunkt: Foyer des Landesmuseums Bonn in der Colmantstraße

Uhrzeit: 10:15 Uhr

Dauer: ca. 1,5 Stunden

Teilnehmerzahl: Mindestens 15, max. 25

Verbindliche Anmeldung:

**Telefonisch bis zum 28.12.2010 bei Thomas Ley unter 02241/804597
oder per E-Mail unter thomas.ley@geschichtsverein-troisdorf.de**

**Kosten: Mitglieder: 4 €, Nichtmitglieder: 6 € für die Führung,
zzgl. 5 € pro Person für den Museumseintritt. Zu zahlen vor Ort.**

27. Januar 2011

Holocaust-Gedenktag

Peter Haas

Vortrag

Dr. Alfred Meier:

Sein Leben und sein Brief nach überstandenerm Leidensweg

Es wird ein musikalisches Rahmenprogramm geben, das aber zum Redaktionsschluss noch nicht feststand. Den genauen Programmablauf entnehmen Sie bitte den rechtzeitig erscheinenden Pressemeldungen!

Ort: Remise, Burg Wissem

Uhrzeit: 19 Uhr

5. März 2011

Ingo Ferrari

Rundgang über den Kölner Friedhof „Melaten“

Der Kölner Melaten-Friedhof ist in seiner zweihundertjährigen Geschichte zu einem Spiegelbild der Stadt und deren Entwicklung geworden. Viele prominente Bürger haben hier ihre letzte Ruhe gefunden. Es sind die Ehrenbürger, die unzähligen Idole und die bedeutenden Menschen aus der Zeitgeschichte, Politik, Wissenschaft, Wirtschaft, Kunst und Kultur, die Köln als ein Zentrum deutscher Geschichte bekannt gemacht haben. Zudem haben lokale und auswärtige Künstler die rheinische Kulturgeschichte intensiv mitgeprägt. Auf dem immer wieder erweiterten Gelände findet man einen guten Überblick über die künstlerische Entwicklung der Grabanlagen bis in die heutige Zeit. Leider schreitet der Zerfall dieser Glanzstücke ständig voran. Viele der alten öffentlichen Plastiken konnten wieder beispielhaft restauriert werden. In der größten Stadt des Landes erfüllt der zentrale Friedhof im innerstädtischen Biotop-Verbund eine wichtige Funktion bei der Grünachse quer durch Köln. Melaten ist mehr als ein Friedhof, er lässt den Besucher einen eindrucksvollen Blick in die „kölsche Seele“ tun. „Un luuren ich vum Himmelspöözche“, da überkommt ihn die vaterstädtische Liebe: „...mööch ich direk op Heim an schwenke, ich mööch zu Foß no Kölle jon.“

Treffpunkt: Bahnhof Troisdorf, vor dem Abgang zu den Gleisen

Uhrzeit: 13:00 Uhr (Abfahrt des Zuges um 13:18 Uhr)

Es entstehen Kosten für die Zugfahrt.

18. März 2011

Ernst-Wolfgang Hartung

Besuch der Militärgeschichtlichen Sammlung Köln-Porz-Wahnheide

In der Luftwaffenkaserne Köln-Wahn findet eine Führung durch ein Museum statt, in dem die 194jährige Geschichte vom ursprünglichen preußischen Artillerieschießplatz bis in die Gegenwart dargestellt wird. Die lokale Entwicklung rund um die Wahner Heide ist dabei von Bedeutung.

Treffpunkt: Hauptwache Luftwaffenkaserne Köln-Wahn

Uhrzeit: 15 Uhr

Dauer: ca. 2 Stunden

Anmeldung: Telefonisch bis zum 11.3.2011 bei Ernst-Wolfgang Hartung unter 02241/42341

Teilnehmerzahl: max. 20 Personen

Besonderheit: Ein gültiger Personalausweis ist bereitzuhalten!

26. März 2011

Thomas Ley (Organisator)

Vom Lumpen zur Lektüre

Fachliche Führung durch die Ausstellungen des LVR-Industriemuseums „Alte Dombach“ in Bergisch Gladbach

Die idyllisch im Bachtal gelegene ehemalige Papiermühle ist heute ein Museumsort des LVR-Industriemuseums. In der Dauerausstellung erfahren wir, wie früher Papier in mühevoller Handarbeit hergestellt wurde. Sie erleben das Mühlrad beim Antrieb des polternden Lumpenstampfwerks und schöpfen selbst ein Blatt Papier aus der Bütte. Nicht nur die Herstellung, sondern auch die Bedeutung und Nutzung von Papier wird thematisiert. Ausstellungsstücke wie eine 150 Jahre alte Sammlung von liebevoll gestalteten Freundschaftsbriefchen, Räuber- und Liebesromane der 1820er Jahre, ein Papiertheater oder historische Verpackungen erzählen vom Papiergebrauch in früheren Zeiten. Selbst die Geschichte des Toilettenpapiers kommt nicht zu kurz.

Die Sonderausstellung „Druck machen“ ist eine Dokumentation zur Entwicklung der Druck- und Satztechnik und zum Leseverhalten seit Johannes Gutenberg. Schrift- und Bilderdruck sind für das Funktionieren unserer Gesellschaft unverzichtbar – man denke nur an Bücher, Zeitschriften, Zeitungen, Plakate, aber auch Verbraucherinformationen auf Verpackungen und Etiketten.

Zwischen den beiden Führungen, die jeweils ca. eine Stunde dauern, gibt es Gelegenheit zur Mittagspause im Museumscafé oder zu einem Kurzspaziergang durch das Museumsgelände mit seinem pittoresken Fachwerkensemble und dem angrenzenden Park.

Treffpunkt: Bahnhof Troisdorf, Bahnsteig 5/6

Uhrzeit: 9:05 Uhr

Rückkehr: ca. 15:30 Uhr

Teilnehmerzahl: Mindestens 15, max. 20

Verbindliche Anmeldung:

Telefonisch bis zum 11.3.2011 bei Thomas Ley unter 02241/804597 oder per E-Mail unter thomas.ley@geschichtsverein-troisdorf.de

Kosten: Mitglieder: 5 €, Nichtmitglieder: 7 € für die Führung, zzgl. 2,50 € pro Person für den Museumseintritt. Zu zahlen vor Ort.

9. April 2011

(Begleitung: Thomas Ley)

Hedi Schultze-Rhonhof

Der „Alte Friedhof“ in Bonn

Denkmalkunst und Geschichte berühmter Menschen in Bonn-Gräber erzählen Stadtgeschichten

Treffpunkt: Haupteingang Bornheimer Straße

Uhrzeit: 14 Uhr

Dauer: ca. 1,5 Stunden

Verbindliche Anmeldung:

Telefonisch bis zum 25.3.2011 bei Thomas Ley unter 02241/804597 oder per E-Mail unter thomas.ley@geschichtsverein-troisdorf.de

Teilnehmerzahl: max. 20 Personen

Kosten: Mitglieder: 3 €; Nichtmitglieder: 4 €. Zu zahlen vor Ort.

23. April 2011

Peter Haas

Mein Waldfriedhof am Sonnenberg

Führung über Troisdorfs größtes Denkmal

Treffpunkt: Haupteingang

Uhrzeit: 15 Uhr

7. Mai 2011

Peter Haas

Fahrradtour zu Scheinanlagen im II. Weltkrieg

Rheidt-Kriegsdorf; Langer Bogen; Porz-Eil; Camp Spich

Lesen Sie hierzu den Beitrag „Das Rätsel der Holzbomben“ in diesem Heft!

Treffpunkt: Markplatz Sieglar

Uhrzeit: 15 Uhr

Strecke: ca. 45 km

Veranstaltungen der Volkshochschule in Zusammenarbeit mit dem Heimat- und Geschichtsverein Troisdorf

Genauere Angaben zu diesen Veranstaltungen entnehmen Sie bitte dem Veranstaltungskalender der Volkshochschule, den Sie auch im Internet unter www.vhs-troisdorf.de finden.

• Hierzu müssen Sie sich auch ausschließlich bei der VHS anmelden!

Telefon der Volkshochschule: 02241/8744-0

14. und 21. März 2011

Peter Haas

Troisdorfer Geschichte(n)

Geschichte besteht aus Geschichten. Stadthistoriker Peter Haas schöpft aus seinem profunden Wissen.

Seminar über 2×2 Stunden, jeweils ab 18 Uhr

2. April 2011

Kurt P. Schneider

Sieglar – Heimat- und Denkmalkunde vor Ort und Stelle

Sichten und Besichten von denkmalgeschützten Objekten – vor und hinter den Fassaden – im Kernbereich von Sieglar. Einblicke in Fertigung und Stilrichtungen sowie in die Lebens- und Arbeitsweise der Sieglarer früherer Jahre. Geschichten von Menschen und Häusern sowie Hinweise zur ortsgeschichtlichen Entwicklung und Bedeutung von Sieglar.

Treffpunkt: Gaststätte „Zur Küz“ in Troisdorf-Sieglar

Start: 14 Uhr

Dauer: 2 Stunden

22. Mai 2011

Thomas Ley

Kulturlandschaftsführung am Limes

Mehr als 150 Jahre lang – von etwa 100 bis 260 nach Christus – schützte der Limes die römischen Provinzen Obergermanien und Raetien gegenüber dem freien Germanien. Im Juli 2005 wurde er als größtes mitteleuropäisches Bodendenkmal von der UNESCO als Weltkulturerbe anerkannt. Bei Rheinbrohl lag der „Caput Limitis“, wie Tacitus ihn nannte, der Anfang des Limes. Unweit davon – bei Arienheller – wird die Wanderung beginnen. Sie führt entlang der antiken Grenze bis zu den Spuren des Kastells am Wachturm 14; weiter über Forsthof und Burg Hammerstein geht's durch die Weinberge nach Leutesdorf. Dort Schlusseinkehr. Die Strecke mißt ca. 15 km, erfordert ein wenig Kondition, festes Schuhwerk, etwas Rucksackverpflegung und viel Phantasie.

Treffpunkt: 9.45 Uhr, Bahnhof Troisdorf, Bahnsteig 5/6

Richtigstellung

Im letzten Vereinsheft „Heimat- und Geschichte“ Nr. 49, Juni 2010, veröffentlichten wir auf der Seite 15 ein Foto aus der Sammlung der Heinz-Müller-Stiftung. Es zeigt den ehemaligen Troisdorfer Pastor Peter Heuser und andere Personen bei der Glockenweihe am 11.12.1949. In gutem Glauben gaben wir als Bildautor Heinz Müller an.

Unser Mitglied **Josef Steinbach** machte uns mittlerweile darauf aufmerksam, dass die Aufnahme nicht von Heinz Müller, sondern von ihm stammt.

Wir bedauern das Versehen und werden in Zukunft bei der Angabe von Urheberschaften noch vorsichtiger sein.

Die Redaktion

**Pastor Peter Heuser
bei der Glockenweihe
am 11. Dezember 1949;
rechts von der Glocke
unser Vereinsmitglied
Ferdinand Neußer**

Foto: Josef Steinbach





Engels Hillijehüsje im Röhrichtsiefen
Foto: Thomas Ley